

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

233 (6.10.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkasseler 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Die Krise des Kapitalismus.

Im „Kunstwart“, der jetzt sich den Namen „Deutscher Wille“ zugelegt hat, schreibt Wilhelm Stapel: Eben durch diesen Krieg ist die moderne kapitalistische Wirtschaftsordnung, die auf Selbstsucht gegründet ist, zum erstenmal in der Weltgeschichte vor eine wirklich ernsthafte Prüfung gestellt worden. Sie, die bisher ganz selbstverständlich „die“ Ordnung war, hat den Kampf ums Dasein zu bestehen. Nicht sowohl in England und Frankreich als in Deutschland. Das Deutsche Reich — als ein dicht besiedelter moderner Weltstaat, der plötzlich vom Weltverkehr abgeschlossen und wirtschaftlich in seine eignen Grenzen zurückgedämmt ist — befindet sich ungefähr in der Lage, in der die Menschheit sich einmal berufen würde, wenn die gesamte Erdoberfläche soweit besiedelt wäre, daß kein Ueberfluß an Nahrungsmitteln mehr erzielt werden könnte. Das Deutsche Reich sammelt jetzt die wirtschaftlichen Erfahrungen, die einst vielleicht der ganzen Menschheit bevorstehen. Wird unsere Erkenntnis ausreichen, die Lösung zu finden, und unsere Latenz, sie durchzuführen?

Die wirtschaftliche Lage ist diese: es sind soviel Mittel vorhanden, wie die Bevölkerung zu ihrem Leben bedarf, nicht, wie einst, unbegrenzt viel mehr. Der Wettbewerb von seiten des Angebots ist also in gewisser Weise aufgehoben. Die wirtschaftliche Aufgabe ist nun, jene Mittel so zu verteilen, daß das Volk dabei bestehen kann. Köst der Kapitalismus diese Aufgabe; kann er sie lösen? Was wir bisher erlebt haben spricht dagegen. Die erste Wirkung des Krieges in unserm wirtschaftlichen Leben war: auf seiten der Käufer ein Ansturm auf die Läden; jeder suchte an sich zu kaufen, soviel ihm nötig schien, ohne Rücksicht darauf, ob er seinen Nebenmenschen schädigte. So entstanden örtliche Teuerungen. Auf seiten der Hersteller und Verkäufer setzte ein Zusammenraffen und Zusammenhalten von allerlei Waren ein, die in absehbarer Zeit knapp werden würden. Man erwartete, bei erhöhtem Preise hätte ein größeres Geschäft zu machen — was hatte man sich um die Käufer zu kümmern? „Sehe jeder, wo er fleißt!“ Wenige Warengruppen sind dem Schicksal entgangen, durch diese Spekulation verteuert zu werden. Drittens setzte ein Aufschlag fast aller Preise, auch ohne spekulative Ursachen, ein, der nur zum Teil durch erhöhte Herstellungskosten berechtigt war. Unter allen möglichen Vorwänden wurden die Preise aufgeschlagen, oft einfach deshalb, „weil alles teurer wird“. Wo sie „mit Grund“ erhöht wurden, kamen oft nur die Gründe der Hersteller und Verkäufer, selten auch die Gegengründe der Verbraucher in Betracht. Mitte Juli waren die Gemüsepreise in Berlin im Durchschnitt mehr als doppelt so teuer als in derselben Zeit des Jahres vorher. (Salat 12 bis 20 Pf. der Kopf gegen 5 bis 8 Pf.; Kartoffel 45 Pf. gegen 15 bis 20 Pf.; Gurken 20 bis 40 Pf. gegen 10 bis 15 Pf. usw.). Das Angebot war doch keineswegs geringer als früher. Der Landwirt erhielt für seine Schweine Preise, die über die tatsächliche Verteuerung der Kosten für die Aufzucht hinausgingen.

Über nicht nur gegen die einzelnen, auch gegen den Staat richtete sich das Preistreiben. Man nutzte die geschäftliche Unkenntnis oder die Zwangslage der Behörden ohne Bedenken aus, um große Gewinne zu machen, das heißt, um sich auf Kosten der Steuerzahler zu bereichern. Der Erfolg all dieses kapitalistischen Betriebes war teilweise Anhäufung von Reichtum, teilweise Vergrößerung des Mangels. Die Kluft zwischen der Ueberfülle der Besizenden und dem Mangel der Nichtbesitzenden wurde erweitert, trotz der Erhöhung der Löhne, der Teuerungsulagen hier und da. Wie rein kapitalistischer Wirtschaft bedeutet ja im „geschlossener Handelsstaat“ der Handel eine Verreicherung der wirtschaftlich Stärkeren auf Kosten der Schwächeren.

Das alles geschah, obwohl gewaltige antif kapitalistische Maßregeln angelegt und durchgeführt wurden! Diese Maßregeln, die der wirtschaftlichen Selbstsucht die wirtschaftliche Pflicht entgegenzusetzen, bestehen aus drei Gruppen, nämlich dem Wesen, nicht der zeitlichen Reihenfolge nach): Wucherordnungen, Höchstpreise, Verbrauchsregelung. Die Wucherordnungen wollen durch Furcht vor Strafe und Verlust den Verkäufer abreden, höhere Preise zu nehmen, als er für seine Leistungen billigerweise beanspruchen kann. Aber die Grenzen sind dehnbar und die Möglichkeit zur Umgehung unabhäugig. Ein härteres Mittel sind allgemeine Höchstpreise. Durch sie kann man allerdings den Strom der Selbstsucht für weite Gebiete eindämmen, doch sichern immer wieder hier und da Wasserlein durch und drohen, breite Lücken zu reißen. Das verhältnismäßig vollkommenste Mittel ist darum die Beschlagnahme der Waren durch die Allgemeinheit zu bestimmten, angemessenen Preisen und die Verteilung allein in Ansehung des Bedürfnisses. Das haben wir für die wichtigsten Lebensmittel, für Getreide und Mehl, bereits durchgeführt. Damit sind wir praktisch beim genauem Gegenteil des Kapitalismus, beim Sozialismus, angelangt. Und daß diese Wirtschaftsform sich bewährt hat, darüber ist heute kein Zweifel mehr möglich.

So hat uns der Weltkrieg um einen entscheidenden Schritt vorwärts gebracht. Mag die wirtschaftliche Organisation, die uns die Zeit der Not lehrte, nach dem Friedensschluß wieder dahinsinken, es hat sich weithin offenbart, daß im Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsform der Wucher steckt, daß dieser Wucher um so gefährlicher ausbricht, je bitterer die Not ist, daß die Ordnung, die auf der Selbstsucht beruht, zwar eine rechtliche, nicht aber eine gerechte sein kann. Und es ist weiter eine unerlösbare Erkenntnis, daß die Durchführung der sittlichen Pflicht auch im Wirtschaftsleben möglich ist, ja, daß sie auf einem bestimmten Entwicklungspunkt den einzig gefunden Grundsatz alles Wirtschaftslebens bildet. Wir sehen unter den tragenden Trümmern einer Welt, die ersten Keime einer neuen sich emporkriegen. Der Rechtsstaat weicht auch hier dem Pflichtstaat.

Frankreich und England.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Humanité“ vom 28. September folgenden Artikel: „Unter Freund Augustin Hamon schreibt im „Intermediaire des Chercheurs et des Curieux“:

„Nach allem, was ich von der englischen Politik gesehen habe — und ich bin nahe dabei, denn ich wohne in England seit 15 Monaten — bin ich überzeugt, daß die Macht uns zu Hilfe gekommen wäre, die Deutschen zu bekriegen, selbst wenn diese die Neutralität Belgiens nicht verletzt hätten. (In der „Humanité“ gesperrt gedruckt.)

Sicher hätte das England nicht schon am 4. August getan, denn es hatte dann eine ziemlich starke Opposition im Ministerium, im Parlament und in der Bevölkerung zu befürchten; aber diese Vorurteile wäre ziemlich rasch niedrigerungen worden, wenn man nach der Begeisterung urteilt, zu der Sir Edward Grey das Unterhaus am 8. August hinzuzureufen wußte, bevor die Verletzung Belgiens bekannt geworden war. Es erscheint wahrscheinlich, daß dieser Minister Frankreich helfen wollte. Er wußte, daß das im Interesse Englands lag, England, auf das Deutschland in Wirklichkeit abzielte. Seine Rede zeigte eine hervorragende Geschicklichkeit, denn sie vermied es, sie wies viel zu erörtern, die das Land einnehmen müßte; sie wies vielmehr einfach auf die Tatsachen hin und forderte das Unterhaus auf, seinen Willen kundzugeben. Es gab einen Augenblick des Schweigens, des Zögerns, dann kam von der Seite der Irländer ein Zwischenruf zugunsten des Krieges. Der ganze Saal, ausgenommen einige wenige Deputierte, brach in stürmischen Beifall aus. Die Partei war gewonnen. Sir Edward Grey war überzeugt, daß ihm die Majorität folgte.

Die Vergewaltigung Belgiens hat ihm sicher die Arbeit erleichtert, denn die große Majorität der Bevölkerung war von da ab für den Krieg gestimmt. Der Irländer, der solchermaßen das Parlament mitriß, ist ein großer Freund Frankreichs, wo er lange gelebt hat. Mit der geistigen Geschmeidigkeit und der Lebhaftigkeit, die die Irländer charakterisieren, hatte er alsbald eingegriffen. . . . (Hier folgt eine Jenfurlide.)

Die „Humanité“ bemerkt zu diesen Anlässungen, die wir in wörtlicher Uebersetzung wiedergeben:

„Die Meinung von Hamon stimmt nicht mit der offiziellen Wahrheit überein, aber sie ist darum nicht weniger interessant und wahrscheinlich.“

Wird die „Humanité“ auch jetzt noch die Behauptung aufrecht erhalten, daß nur die Verletzung der belgischen Neutralität England veranlaßt habe, in den Krieg aktiv einzugreifen?

Die neue englische Einkommensteuer.

England hat während des Krieges nun schon zum zweitenmale eine starke Erhöhung verschiedener Steuern auf Einkommen, Tee, Kasse, Ansichtskarten usw. vorgenommen, wodurch eine jährliche Mehreinnahme von etwa 2 1/2 Milliarden Mark erzielt werden soll. Die Verzinsung der bisher aufgenommenen Kriegsanleihen wird dadurch ermöglicht. Vor allem hat man die hohen Einkommen mit wesentlich erhöhten Steuern belastet, aber auch die unterste Steuergrenze herabgesetzt. Bisher waren Einkommen von etwas über 3000 Mark noch steuerfrei. Nach dem neuen Steuergezet werden die Einkommen von 2820 Mark an zur Steuer herangezogen, und zwar mit mindestens 19,80 Mark jährlich. Das neueste Gezet sieht ferner drei Arten von Steuerlagen vor. Es unterscheidet zwischen ganz verdienten und ganz nicht verdienten Einkommen und zwischen halb verdienten und halb nicht verdienten Einkommen. Außerdem wurde noch eine „Supertaxe“ für Einkommen von mehr als 60 000 Mark eingeführt.

Wie stark die Steuerbelastung nach der dreimaligen Erhöhung geworden ist, zeigt die nachfolgende Tabelle, die englische Zeitungen veröffentlichten:

Ganz verdiente Einkommen.				
Einkommen	Bisherige Steuer	Neue Steuer 1915/16	Neueste Steuer 1916/17	
4 000	60	144	168	
5 000	135	284	273	
6 000	230	324	378	
7 000	285	414	488	
8 000	360	504	588	
10 000	525	720	840	
12 000	720	900	1 050	
14 000	945	1 134	1 283	
16 000	1 200	1 440	1 680	
18 000	1 350	1 670	1 890	
20 000	1 500	1 800	2 100	
30 000	2 625	3 150	3 675	
40 000	4 000	4 800	5 600	
50 000	5 833,35	7 000	8 166,70	
60 000	7 500	9 000	10 500	

Die Steuer beträgt also nun bei Einkommen von 18 000 Mark 10 Prozent, bei Einkommen von 60 000 Mark sogar 18,5 Prozent! Und wohlgemerkt: bei „ganz verdienten“ Einkommen. Bei den halb und ganz nicht verdienten Einkommen ist der Steuerfuß wesentlich höher. So sind zum Beispiel nicht verdiente Einkommen von 8000 Mark mit 788 und 914,70 Mark belastet, je nachdem, ob sie halb oder ganz nicht verdient sind. Ein Rentier mit 16 000 Mark Einkommen muß nun 2800 Mark Steuern bezahlen, während der Steuerfuß für „ganz verdiente“ Einkommen von 16 000 Mark nur 588 Mark beträgt. Sehr hoch sind auch die Steuerfüße für Einkommen von mehr als 60 000 Mark. Für ein Einkommen von 100 000 Mark müssen nun 20 583,35 Mark Steuern bezahlt werden gegen 15 583,35 Mark bei Beginn des Krieges, also mehr als 20 Prozent! Ein Einkommen von 2 Millionen Mark ist mit einem Steuerfuß von 780 583,35 Mark bedacht, wobei allerdings zu beachten ist, daß sich die Löhne in der Praxis meistens niedriger stellen. Denn es ist eine ganze Reihe Abzüge gestattet, wie Versicherungsprämien, für Kinder usw. Aber immerhin, die Steuern sind nach deutschen Begriffen außerordentlich hoch. England legt die Kosten des Krieges im wesentlichen auf die tragfähigen Schultern. Nebenfalls aber zieht es die Besitzenden recht stark zu den Kriegskosten heran.

In England herrscht, wie die jetzt so zahlreich auftretenden Englandkenner uns klar gemacht haben, eine Oligarchie, die nur an ihre Taschen denkt, und überhaupt sind die Engländer ein widerwärtiges Krämervolk, das nur den Profit im Kopfe hat. Das alles ist männiglich bekannt und der Umstand, daß für die Kosten des Krieges vor allem die Wohlhabenden und Reichen herangezogen werden, wird wohl keinen von den Leuten, die England durchschauen, in seinen Ansichten beirren. Hinter dieser Geldabzäpfung bei den Reichen steckt wahrscheinlich wieder so eine englische Gemeinheit. Darüber nachzudenken, wo die neuen notwendigen Einnahmen anderswo beschafft werden könnten, wäre demnach zwecklos; hoffentlich bleiben die besser regierten Staaten dabei, das Beispiel dieser englischen Einkommensteuer nicht nachzuahmen.

Burzews Erlebnisse in Sibirien.

Der begnadigte russische Revolutionär Burzew schildert in der „Birschewiye Wjedomosti“ seine Erlebnisse in der sibirischen Verbannung. Er sagt u. a.:

„Den Weg nach Sibirien habe ich zweimal zurückgelegt: einmal vor 30 Jahren, einmal jetzt. Jetzt wie damals habe ich fast in derselben Zelle der Peter-Paul-Festung, in derselben Zelle des Untersuchungsgefängnisses, in demselben sibirischen Gefängnisse und auf denselben Etappen geseßen. Aber welch ein Unterschied! Vor 30 Jahren behandelte man uns als politische Verbrecher, wir durften für uns bleiben, jetzt aber wurde ich aus Petersburg in einem Wagon mit Kriminalverbrechern zusammen transportiert. Warum fesselte man mich mit Handfesseln und zog mir Arrestkleider an? Aus den Zeitungen erbeie ich, daß die Reichsduma ganze Stöße von Briefen und Erklärungen von Verurteilten bekommen hat — davon eine große Anzahl gerade aus der Gegend, in der ich mich befand. Aber das ist nur ein blasser Abglanz alles dessen, was ich erlebte und wovon ich Zeuge war.

Die Verurteilten an der ganzen Angara hungern ohne Unterschied. Die Lebensbedingungen sind ganz unerträglich. Der Polizeioffizier, der zur Beaufsichtigung der Verurteilten an der Angara da ist, sagte mir persönlich: „Ich bin das Vieh. Mich schwenkt man, mit mir haßt man zu. Und ich habe schonungslos.“ Ich zitiere hier seine Worte wörtlich und kann bezeugen, daß er die erhaltenen Instruktionen pünktlich ausführt. Ich habe viele furchtbare Gefängnisse gesehen — aber ein solches wie in Jenissei, zugleich Kloake und Brutstätte aller Krankheiten — habe ich noch nie gesehen. Ich kann nur schauernd an die Lage zurückdenken, die ich in dieser Kloake verbracht habe. Gefängnis und Verbannung scheinen in Russland nicht nur Strafe zu sein, sondern auch Folter. Derselbe Polizeiamte sagte mir: „Wenn Sie länger hier blieben, so würden

wir Sie vernichten und vertilgen." Und ich zweifle nicht daran, daß er sein Vorhaben ausgeführt hätte. Ich hatte nicht die Erlaubnis, auf die Dorfstraße zu gehen, und Tag und Nacht wich der bewaffnete Aufseher nicht von meiner Seite. Wie mich das entnervt hat, ist leicht zu verstehen. Ich setze hinzu, daß über alle diese Dinge die sibirische Presse ausführlich berichtet hat. Wer Ohren hatte, zu hören, der hörte!

Ueber Chinas Verfassung.

Das chinesische Reich steht offenbar wieder einmal vor innerpolitischen Änderungen. Bekannt ist, daß Yuan Shikai, der jetzige Präsident der Republik China, zum Kaiser erhoben werden soll. Ueber die Tragweite dieser Titeländerung und über die derzeitige staatliche Verfassung Chinas schreibt nun ein Chineser Sub Hu in der New Yorker Wochenschrift "The Outlook" folgendes: "Auf die Fragen, ob die Verleihung des Kaiserstitels die diktatorische Gewalt zu vergrößern oder andererseits eine Ablehnung des Titels eine stärkere Demokratisierung Chinas zur Folge haben wird, lautet meine Antwort: Nein. So, wie die gegenwärtige Verfassung lautet, hat der Präsident der chinesischen Republik mehr Rechtebefugnisse als irgend ein anderer Herrscher der Welt. Nach unserer Verfassung, an deren Ausgestaltung Professor Goodnow (der amerikanische Rechtsberater des Präsidenten) erheblichen Anteil hatte, ist der Präsident der Vertreter der Nation, befragt, den Kaiser-Titel einzubringen und auszuüben, Gesetzesentwürfe und den Staatshaushaltplan im Kaiser-Titel einzubringen. Der Präsident hat die oberste Exekutivgewalt, seine Erlasse haben Gesetzeskraft, er kann Krieg erklären und über den Frieden verhandeln, Beamte und Offiziere ernennen und entlassen, kann Amnestie gewähren oder Strafen umwandeln, ist Oberbefehlshaber von Meer und Flotte, empfängt Botschafter und Gesandte und schließt Verträge mit auswärtigen Mächten.

Wichtiger noch sind die Vorschriften über die Dauer der Präsidentschaft und den Wahlmodus. Die im Dezember 1914 von dem Verfassungsausschuss angenommenen Ausführungsbestimmungen lauten:

- 1. Die Amtsdauer des Präsidenten beträgt 10 Jahre. Er kann zur Wiederwahl zugelassen werden.
2. Das Wahlkollegium besteht aus 60 Mitgliedern des Staatsrates und 50 Mitgliedern des Li-Ja-Juen.
3. Vor jeder Präsidentschaftswahl soll der gegenwärtige Präsident, als Vertreter des Volkswillens, drei Kandidaten für seine Nachfolgerschaft ernennen.
4. Die Namen dieser drei Kandidaten soll der Präsident erst am Tage der Wahl selbst dem Wahlkollegium bekanntgeben.
5. Außer für einen der drei Kandidaten kann das Wahlkollegium auch für den gegenwärtigen Präsidenten stimmen.

Auf Grund dieser Bestimmungen also kann der chinesische Präsident auf Lebenszeit im Amte bleiben. Nach dem Gesetz steht es ihm auch frei, seinen eigenen Sohn oder Enkel als Kandidaten aufzustellen. Mehr Befugnisse kann ihm doch wohl auch die bloße Aenderung seines Titels von "Präsident" in "Kaiser" nicht verleihen.

Die wahren Republikaner Chinas wissen ganz genau, daß bis jetzt die chinesische Demokratie nur dem Namen nach besteht. Fast zwei Jahre lang hat das Land kein Reichsparlament, keine Landtage, keine Kreisversammlungen gehabt. Politische Parteien gibt es nicht, ebensowenig Presse- und Redefreiheit. Mancher junge Mann, der kein anderes Verbrechen begangen hatte, als Anhänger einer radikalen Staatspartei zu sein, ist verbannt, hingerichtet oder ermordet worden. Wir haben natürlich eine Verfassung, ja — diese Verfassung aber stellt den obersten Beamten des Landes über Gesetz, Parlament und Volk, diese Verfassung macht die Präsidentschaft tatsächlich zu einer erblichen Würde.

Die Jung-Chinesen, worunter allerdings keineswegs eine bestimmte politische Partei zu verstehen ist, ringen schwer um die Aufrichtung einer echten Demokratie in China.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. Nördlich Arras dauerten unsere Fortschritte im Ebench-Wald bei der Höhe 119 an, wo wir den Kreuzpunkt der Fünftstraßen (Carre fou des cinq Chemins) besetzten. Der Kampf ist fast ununterbrochen von gegenseitiger Kanonade in der Umgegend der Mavorin ferme begleitet. Gestern abend warfen wir zwei feindliche Gegenangriffe nördlich de Me snil zurück. Auf der übrigen Front war die Lage ruhig. Eines unserer Luftgeschwader warf auf den Bahnhof Sablon etwa 40 großkalibrige Geschosse ab, andere Flugzeuge setzten das Bombardement der Eisenbahnlinien, Abweigungsstellen und Bahnhöfen hinter der deutschen Front fort.

Paris, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Im Artois wurde der Kampf von Schützengraben zu Schützengraben den ganzen Tag über auf dem südlich des Höhenzuges von Ebench fortgesetzt. Der Feind konnte am Kreuzungspunkte der „Fünft-Wege“ wieder Fuß fassen. Er wurde trotz der Heftigkeit seiner wiederholten Gegenangriffe überall zurückgeworfen. Artilleriekampf und Kampf mit Schützengrabenkampfwertzeugen besonders lebhaft südlich der Somme bei Ribons, Chaulines, Soiree nördlich der Aisne, im Mittelteil, am Aisne-Marne-Kanal und in der Umgegend von Capignevul. Ein feindliches Flugzeug wurde in unsern Linien heruntergeschossen. Die beiden darin befindlichen Offiziere wurden gefangen genommen. In der Champagne richtete der Feind wiederum Feuer mit erstickenden Granaten auf unsere Stellung und hinter unsere Front. Unsere Artillerie erwiderte energisch. Am Ostrand der Argonnen nahmen unsere schweren Batterien eine auf dem Marsche von Vouilly nach Apremont befindliche Kolonne unter Feuer. In den Vogesen warfen wir nach heftigem Kampf einen feindlichen Angriff gegen unsere Posten zurück.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der russische Bericht.

Petersburg, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht. Bei Dünaburg eröffneten die Deutschen gestern mittag Artilleriefeuer gegen eines unserer Regimenter in der Gegend des Dorfes Schischlowo (10 Kilometer westlich von Dünaburg) zwischen der Eisenbahn und den Swentensee. Die Deutschen schossen aus Kanonen sehr schwerer Kalibers, darunter auch achtzölligen. Unter dem Schutze des heftigen Feuers stürmte der Feind vor und besetzte einen Teil unserer Gräben. Wir richteten auf diese Gräben und auf die eingebrungenen Deutschen ein vernichtendes Feuer. Dann gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über. Die Deutschen hielten unserm Feuer nicht stand. Sie wichen unter großen Verlusten. Die Gräben wurden von uns wieder besetzt. An den Nebengängen über die Wjadsjiofska (Nebenfluß der Dina) entspannen

sich heftige Kämpfe. Das Dorf Korowjja (4 Kilometer östlich Kosjan) nahmen wir im Sturm. Wir machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Die Deutschen wurden mit dem Bajonett aus den Dörfern Telski und Kosly, zwischen den Orten Kosjan und Wostawj geworfen. Unsere Truppen gingen an einigen Stellen auf das andere Ufer der Spigalica, südlich des Wiczniew-Sees über. Bei der Einnahme der Dörfer Stachowce und Gzerrenszyho südlich vom Karocz-See wurden etwa 300 unbewundete Deutsche mit 5 Offizieren, darunter 19 Artilleristen mit 1 Offizier, gefangen genommen. Außerdem nahmen wir vier Maschinengewehre und machten viel Beute. Auf der Front Smorgan bis zum Krupjet keine Veränderung. An der Mündung des Stochod hatte der Feind das Dorf Bolog besetzt, wurde aber durch einen heftigen Gegenangriff hinausgeworfen. Gleichfalls wurde der Feind aus den Stellungen nördlich vom Dorf Sobieschepes am Str nördlich von der Eisenbahn Nowel-Sarny (10 Kilometer) und aus dem Dorf Koscinowka (südöstlich von Sobieschepes, 7 Kilometer) geworfen. 200 Mann wurden gefangen genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend am Str gingen unsere Truppen erfolgreich auf Polonne (dem Eisenbahnübergang am Str) vor und warfen den Feind aus dem Dorfe Gmitz (4 Kilometer südwestlich Polonne) bei Kosince südwestwärts von Gortochy (5 Kilometer — ebenfalls erfolgreiche Nebengänge unserer Truppen) über den Str. — Im Schwarzem Meer brachte unser Torpedoboot Samitny am 2. Oktober auf der West von Platona bei Trapezunt unter dem heftigen Feuer der Landtruppen ein Motorboot auf und schlepte es nach Batum auf. Unsere Flieger berichten, daß die deutschen Gefangenen trotz Strafandrohung ihrer Führer Auskunft über die Erzeugung und Ermüdung der deutschen Truppen und Bevölkerung und das Nachlassen der Kriegslust geben. (?)

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

W. W. Großes Hauptquartier, 5. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Gasgranatengriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über achtzig Gefangene und 2 Minenwerfer in unserer Hand gelassen.

Das von den Franzosen an der Höhe südwestlich von Givenchy besetzte Grabenstück wurde gestern zurückerobert, vier französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet.

In der Champagne lag stärkeres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souvin, wo auch Angriffsbefehle beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen. Bei Bauquois kamen wir mit Minenprengungen dem Feinde zuvor, zahlreiche feindliche Minentollen wurden abgequerscht. Feindliche Flieger bewarfen den Ort Vache St. Baast, nordöstlich Arras mit Bomben. Ein Einwohner wurde getötet. Sonst entstand kein Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt; sie wurden leicht abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen, deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsgesetz behandelt werden.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht, 5. Oktober, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen unternahmen von der Drinagrenze aus Streifungen auf serbisches Gebiet. Es wurden Gefangene eingebracht. Sonst keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Die Lage an der Südweltfront ist unverändert. Auf den Hochflächen von Silgereuth und Lafran hat der Feind seine Angriffe nicht erneuert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Dardanellen-Aktion aufgegeben?

Berlin, 5. Okt. Nach einem Telegramm der „Post“ aus Sofia sind dort bestimmtere Nachrichten eingetroffen, wonach die Entente bereits begonnen hat, Truppen von der Halbinsel Gallipoli zurückzuführen. Es gilt als sicher, daß der Viererband die Dardanellen-Aktion endgültig aufgibt.

Bulgarien bleibt fest.

London, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Das Reutersbureau erfährt: Auf Grund der jüngsten Ereignisse wird angenommen, daß die bulgarische Regierung die Vorschläge der Verbündeten, auf die keine Antwort gegeben wurde, verworfen habe und die Vorschläge damit gefallen seien.

Die Landung in Saloniki.

Mailand, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Nach dem „Secolo“ sollen die Russen Truppen sendungen nach Rahowo an der Donau zur Unterstützung Serbiens vorbereiten.

Mailand, 5. Okt. (Nicht amtlich.) „Secolo“ meldet aus Saloniki vom 3. Oktober abends, daß bisher 16 große französische Truppentransporte vor der Brücke von Karaburun verankert sind, die aber noch nicht in den Hafen einlaufen. Es wird behauptet, daß starke französische Abteilungen zum Schutze der Eisenbahnlinie Giengiele-Beles gegen bulgarische Angriffe bestimmt sind, um dadurch die Eisenbahnverbindungen zwischen Saloniki und Serbien zu sichern. „Idea Nazionale“ behauptet, daß das erste Landungskorps in Saloniki 30 000 Mann stark sei.

Eine deutsch-türkische Vereinigung.

Konstantinopel, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Unter dem Vorhabe des Kriegsministers Enver Pascha wurde gestern eine deutsch-türkische Vereinigung gegründet, die der hier anwesende Leiter der deutsch-türkischen Vereinigung in Berlin, Dr. Jaech, vorbereitet hatte. Im Ausschusse sind vertreten türkische Minister und Staatsmänner, so Enver Pascha und Dalaat Bei, ferner Abgeordnete und Senatoren, der Kammerpräsident Halil Bei, der Generaladjutant des Sultans, sowie Vertreter der türk. Literatur, Wirtschaft und Politik. Von deutscher Seite nahmen an der Gründung teil Fürst zu Hohenlohe, Vertreter der deutschen Wirtschaft, des Generalkonsulats, von Handel und Industrie, sowie die Chefs verschiedener Missionen, Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz und Marschall Rimau v. Sanders sandten Begrüßungstelegramme. Bei dem der Gründung folgenden Festmahl hielten Fürst zu Hohenlohe, Enver Pascha, der Präsident der Kammer, Halil Bei, Minister Dalaat Bei und Dr. Jaech Ansprachen. An den Kaiser und den Sultan wurden Telegramme gesandt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Washington, 5. Okt. (Meldung des Reuterschen Büros.) Nach einer Unterredung des Präsidenten Wilson mit Staatssekretär Lansing über die am Samstag durch den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff überreichte Note verlautet, daß Deutschland den Wunsch der Vereinigten Staaten, die Versenkung der „Arabic“ mißbilligen und die Verantwortung dafür zu übernehmen, nicht erfüllt hat. Lansing weigerte sich mitzuteilen, was man nun tun werde. Die Note wird Graf Bernstorff aufgefördert werden, nach Washington zu kommen, um die Ansicht der amerikanischen Regierung zu hören. Eine endgültige Weigerung Deutschlands, den amerikanischen Forderungen entgegen zu kommen, würde dem Reuterschen Büro zufolge zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen können.

Englische Verluste.

London, 5. Okt. Die neueste Verlustliste enthält die Namen von 115 Offizieren und 3620 Mann.

Englische Fanatiker.

London, 5. Okt. (Nicht amtlich.) „Daily Mail“ teilt mit, daß Engländer am Sonntag abend den deutschen Gottesdienst in der Kirche am Montpelier Place in London gehört haben. Während die Orgel das Präludium spielte und der Pastor vor dem Altare stand, erhob sich ein Engländer und fragte, ob der Pastor den Gottesdienst in englischer Sprache führen wolle. Der Pastor erwiderte, nein, er werde das nicht tun. Darauf trat der Engländer vor den Altar und sagte: „Ich erkläre den deutschen Kaiser für einen Schandfleck der Zivilisation und einen Schimpf für das Christentum.“ Darauf verließ die Gruppe der anwesenden Engländer die Kirche und veranstaltete vor der Kirche eine Protestversammlung. Der Gottesdienst wurde in deutscher Sprache fortgesetzt.

Die Lage in Indien.

London, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Simla: Der Vizkönig sagte in einer Rede bei der Schließung des Gedenkabendes: Die Truppen an der Grenze wurden heute von fanatischen Stämmen angegriffen. Die Angriffe seien jedoch stets mit beträchtlichen Verlusten abgeschlagen worden. Die Stämme innerhalb der indischen Grenze seien jedoch gänzlich untätig geblieben. Auch Afghanisten haben seit Kriegsbeginn strenge Neutralität eingehalten. In Persien herrscht eine gewisse Ruhe. Der Vizkönig sprach die Ansicht aus, daß das Ende des Krieges binnen weniger Monate in Sicht sein werde.

Wahlruhen in Johannesburg.

London, 5. Okt. Das Kolonialamt gibt bekannt: Eine Versammlung der südafrikanischen Partei wurde am 28. September in Johannesburg gewaltsam gestört. Die Polizei erfuhr am Morgen, daß ein Angriff auf General Smuts, der sprechen sollte, vorbereitet war. Die Menge, 1200 bis 2000 Personen, zum Teil mit Stöcken und anderen Gegenständen bewaffnet, begann, als Smuts die Tribüne betrat, zu johlen, Eier und Steine zu werfen und schürte schließlich die Tribüne. Die Polizei leitete Smuts hinaus. Einige Männer seiner Begleitung wurden verletzt. Der Chauffeur wurde, als er den Wagen besteigen wollte, heruntergerissen. Man verjagte Smuts aus dem Wagen zu zerrten. Stöße wurden lebhaft benutzt. Steine flogen nach allen Richtungen. Die Lage wurde so ernst, daß ein Polizeibeamter seinen Revolver in die Luft abschoss. Aus der Menge wurden einige Schüsse abgegeben. Der Bericht schließt: Der Pöbel hätte Smuts ermordet, wenn nicht seine Begleitung mannhaft Widerstand geleistet hätte.

London, 5. Okt. „Daily News“ fogen in einem Leitartikel über die Unruhen in Johannesburg, der Kampf der fünf Fraktionen, in die sich die alten Parteien zerspaltet hat, sei offenbar sehr hart. Es behaupte nur zu viel Anlaß zu fürchten, daß das Ergebnis sein könnte ein ernstes Schwächen von Bothas Stellung sein werden. Die Kundgebung sei ausschließlich gegen Smuts gerichtet gewesen, sie sei verursacht durch dessen schroffes Vorgehen bei dem Streik von 1914. Sie veranschauliche die Erbitterung, die die Anwendung des Kriegesrechtes hervorrief.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Mois Armbruster von Karlsruhe. UO. Hermann Bösch aus Eppingen. Olt. d. R. Ernst Weide, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Kriegsfreiw. Eduard Hertel von Heidelberg. Gefr. Otto Martin Ritter des Eisernen Kreuzes, von Oberseffenz. Ref. Franz Horn von Pilsringen. Gren. Adolf Kapp von Baden-Richtental. Kaiser Holz von Achern. Wädr. Jos. Kanstinger von Waldkirch. Kriegsfreiw. Gefr. Wilhelm Gagemayer von Offenburg. Gefr. Max Liege von Achern. Kriegsfreiw. Kan. Max Eshardt von Acher. Kriegsfreiw. Emil Schwörer von Hinterzarten und Lt. d. R. Fritz Schluffer von Weil.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 6. Oktober.

Tragt Kriegsschuhe!

Ein Aufruf des nationalen Frauendienstes an den Anschlagssäulen dieser Stadt fordert die Schüler der höheren Lehranstalten auf, ein gutes Beispiel zu geben und Kriegsschuhe (mit Holzsohle und Stoffkappe) zu tragen. Das rapide Steigen der Schuhwarenpreise habe zur Folge, daß den Sommer über weit mehr Kinder als sonst barfuß gehen mußten. Selbst sogenannte „besessene“ Kinder liefen der Lederkapseln halber barfuß. Jetzt ist es natürlich bei dem nachfallenden Wetter mit dem Barfußlaufen vorbei; da aber die Schuhpreise nicht billiger, sondern noch teurer geworden sind, muß nun eben noch ein anderes Mittel gegriffen werden, wenn man die Kinder solcher Eltern, welche die hohen Schuh- und Besohlung-Preise nicht bezahlen können, nicht vom Schulbesuch dispensieren will. Während also die Verbraucher unter den hohen Schuhwarenpreisen aufs bitterste zu leiden haben, herrscht bei dem Unternehmern der Schuhbranche Jubel und Freude. Noch nie wurden so hohe Profite herausgewirtschaftet als unter dem Krige. Hier wieder zwei Beispiele, welche wir unserem Magdeburger Parteivorstand entnehmen:

Die Schuhfabrik August Wessels A.-G. in Augsburg erzielte im vergangenen Jahre einen Bruttogewinn von 1 063 256 Mk. gegen 555 000 Mk. im Vorjahre. Dabei sind derart hohe Abschreibungen vorgenommen worden, daß sämtliche Anlagekosten nur noch mit 1 Mk. zu Buche stehen. Der Reservefond wurde mit 98 000 Mk., ein Ertragsreservefond mit 200 000 Mk. und ein Kriegs-Reservefond mit 100 000 Mk. dotiert. Außerdem wird noch eine Dividende von 18 Prozent verteilt, während im Vorjahre nur 10 Prozent verteilt werden konnten. Bei diesem Geschäftsstand nimmt es nicht wunder, daß die Aktiengesellschaft 300 000 Mk. Kriegsanleihe zeichnen konnte. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß das Unternehmen während der ganzen Dauer des Krieges nur die Hälfte der sonst üblichen Zahl Arbeiter und auch vorwiegend Jugendliche und Frauen beschäftigt.

Die Schuhfabrik Ed. Ringel A.-G. in Erfurt erzielte nach Abschreibungen von 230 885 Mk. einen Reingewinn von 718 125 Mk., aus dem 10 Prozent Dividende verteilt wurden.

Kommentar überflüssig!

Wo steht der Kommunalverband? Seit Wochen hört man nichts mehr von diesem Kommunalverband und seit Wochen hat keine Sitzung stattgefunden. Allenhalben hört man, daß die Kommunalverbände in letzter Zeit für billigeres Mehl sorgten. So kostet in Freiburg Auszugsmehl von jezt ab nicht mehr 34 Pf. das Pfund, sondern nur noch 28 Pf. Gleichzeitig gelangt auch reines Weizenmehl neuer Ernte (24 Pf. das Pfund) in den Handel (bei Bäckern und Mehlhändlern), das vermöge seiner vorzüglichen Beschaffenheit sehr wohl zu Kochzwecken Verwendung finden kann. Auch Offenburg hat die Mehlpreise herabgesetzt. Nur von hier hört man nichts. Ja, es ist bald überhaupt kein Mehl mehr zu bekommen. Woran liegt das?

Wahlwunschn an Hindenburg. Der Stadtrat hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu seinem Geburtsfest am 2. Oktober ein Glückwunschnschreiben geschickt. — Hier auf ist ihm gestern folgende Antwort gekommen: „Der Reichstagspräsident dankt ich herzlich für freundliches Gedenken meines Geburtsfestes. Allen Mitbürgern herzlichsten Gruß. Feldmarschall v. Hindenburg.“

Schulgeldebehalten an Militärlinder. Es wird wiederum darauf hingewiesen, daß Schulgeldebehalten für Militärlinder gewährt werden. Die Gesuche um solche Unterstellungen sind bis spätestens 15. Oktober bei den Bezirkskommandos einzureichen unter Vorlage der Geburtsurkunden, Impfscheine und Schulgeldequittungen. Die Auszahlung der Beihilfen soll vorwiegend am 15. November erfolgen.

Das Ereignis des Opertages ist noch nicht abgeschlossen. Die meisten Gaben, die dem Roten Kreuz zuströmen, kommen aus den Landgemeinden. Dem Landesverein vom Roten Kreuz sind bis jetzt annähernd 200 000 Mk. zugegangen. In dieser Summe sind, das sei besonders bemerkt, nur die Wlieferung der Ortswahlvereine an den Landesverein vom Roten Kreuz enthalten. In Wirklichkeit ist das Ergebnis des Opertages ein weit höheres, da besonders die Ortswahlvereine der Städte den größten Teil der eingegangenen Gelder für ihre eigenen Zwecke zurückbehalten.

Die Bahnhofsstätigkeit des Roten Kreuzes war in den letzten Tagen eine sehr rege. Es kamen am 21. September ein Lazarettzug mit 258 Verwundeten, am 22. September mit 233 Verwundeten und am 30. September kam ein Lazarettzug im Hauptbahnhof an und zwei Lazarettzüge im alten Bahnhof. Der Transport der Verwundeten, die teilweise hier blieben, ging glatt von statten.

Eine Spende gefangener Offiziere. In der letzten Sitzung des Badischen Roten Kreuzes wurde ein besonders rührender, von tiefer Kameradschaftlichkeit zeugender Zug gefangener deutscher Offiziere mitgeteilt. Die Offiziere, die sich in einem französischen Gefangenenlager befinden, haben verschiedene Arbeiten ausgeführt, diese verwendet und den Ertrag in Höhe von 200 Mk. dem Roten Kreuz in Karlsruhe zugeföhrt.

Im Palais-Theater, Herrenstraße 11, beginnt heute Mittwoch ein neues Programm, welches für jeden Geschmack eine botreffliche Unterhaltung verspricht. Die Seele des Spielplans bildet diesmal das große Drama „Der eiserne Ring“, Verlegung bis ins dritte Geschicht darstellend, mit Fel. Lotte

Reumann in der Hauptrolle. Heute finden nochmals Kinderdarstellungen bis abends 6 Uhr statt, unter Leitung des Herrn Fritz Stamm, Direktor der „Arnia“, Hannover.

Ziehung. Die Ziehung der 4. Klasse der 6. Preussisch-Süddeutschen (22. Kl. Preuß.) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 8. und 9. Oktober d. J. stattfinden.

Anfälle. Als am Montag vormittag ein Fuhrmann von hier an der Kreuzung von Kaiser- und Adlerstraße auf seinen Wagen steigen wollte, zogen die Pferde plötzlich an, wodurch er ausglitt und unter den Wagen fiel. Dabei wurde ihm der linke Fuß überfahren und zerquetscht. — Am gleichen Tage nachmittags erhielt ein verwittelter Landwirt vor seinem Hause in der Maltenstraße im Stadtteil Daxlanden beim Einpacken von seinem Pferde einen Hufschlag an den Kopf und trug schwere Verletzungen davon. Beide Verletzte fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus. — Infolge des Nebels fuhr heute früh halb 7 Uhr ein in der Gartenstadt wohnender Schriftsetzer mit seinem Fahrrad gegen die die Auerstraße kreuzende Albstalbahn und wurde vom Fahrad heruntergeworfen. Während sein Rad eine Strecke weit dem Zuge geschleift und stark beschädigt wurde, kam er mit dem Schreck davon.

Neues vom Tage.

Abgestürzter Flieger.

Samburg, 5. Okt. Graf Königsmarck, der bekannte Serrenreiter, ist auf einem Probeflug von Hannover nach Brunsbüttel in der Nähe von Verbeborf abgestürzt und an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

Drfan.

London, 5. Okt. „Daily News“ melden aus Newport: Nach den letzten Nachrichten aus Neworleans war der Drfan, der den Golf von Mexiko, Louisiana und Mississippi heimführte, viel schlimmer, als die ersten Nachrichten besagten. Die Zahl der getöteten Personen wird auf 500 geschätzt. 350 kleinere Schiffe gingen unter, viele größere wurden von ihren Ankerplätzen losgerissen und beschädigt.

Letzte Nachrichten.

Demission des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos.

Paris, 6. Okt. (WB. Nicht amtlich.) Die Agence Havas erfährt aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos gestern vom König empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos habe dem König sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Die Demission Venizelos bedeutet für die Pläne des Biederbandes einen schweren Schlag. Ob unter diesen Umständen die Truppenanordnungen in Saloniki durchgeführt werden kann, ist mehr als fraglich.

Der bulgarische Hafen Warna unter Feuer?

Berlin, 6. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der italienischen Grenze, daß die „Tribuna“ aus Saloniki berichtet, zwei russische Geschwader hielten den bulgarischen Hafen von Warna unter Feuer.

Noch keine Antwort.

Berlin, 6. Okt. Wie der „Berliner Lokalan.“ schreibt, war bis Mitternacht über eine Antwort Bulgariens auf das russische Ultimatum eine Meldung den hiesigen unterrichteten Stellen nicht zugegangen.

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt: Nachrichten brauchen jetzt, um von Sofia nach Berlin zu gelangen, durchschnittlich 16 Stunden. Die Entscheidung der bulgarischen Regierung kann also heute im Laufe des Morgens hier eintreffen. Es gilt fortgesetzt als selbstverständlich, daß die bulgarische Regierung sich dem Willen Russlands nicht unterwerfen wird.

Die Heberreichung des Ultimatum an Bulgarien.

Wien, 6. Okt. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Das russische Ultimatum ist vorgestern nachmittag um 5 Uhr von dem russischen Gesandten überreicht worden. Der französische und der englische Gesandte hatten sich dem Schritt des russischen Vertreters angeschlossen und waren mit diesem gleichzeitig erschienen, während der italienische Gesandte nicht zugegen war.

Eine neue Offensive im Westen?

Berlin, 6. Okt. Wie verschiedene Morgenblätter aus Haag berichtet wird, kündigt die französische Regierung eine baldige kräftige Wiederaufnahme der Offensive an.

Ein englischer Transportdampfer versenkt.

Berlin, 6. Okt. Die „Rossische Zeitung“ meldet aus Madrid: Der „Corriere Espagnole“ berichtet, daß eines der deutschen Tauchboote vor einigen Tagen am Eingang der Meerenge von Gibraltar ein englisches Transportschiff versenkt habe, was von den Engländern geheim gehalten werde. Die Abfahrt von 6 Truppentransportschiffen von Gibraltar wurde aufgeschoben.

Die Unruhen in Moskau.

Berlin, 6. Okt. Russische Blätter berichten, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen gemeldet wird, über die Moskauer Unruhen noch nähere Einzelheiten. Nach den ersten Zusammenstößen erhielt die Polizei Verstärkungen. Die Menge schwoh aber immer mehr an und schließlich wurden die Tumulte so groß, daß Militär gegen die Menge vorgehen mußte. Eine Anzahl Personen wurde getötet oder verwundet. Viele wurden verhaftet. Der Stadtkommandant erließ eine Bekanntmachung, in der alle, die an den Unruhen teilgenommen haben, als Strolche und Lärmmacher bezeichnet werden. Die Bevölkerung wurde streng gewarnt. Sie solle zur Aufrechterhaltung der Ordnung beitragen. Auch die Stadtverordneten hielten eine Sitzung ab, um Maßnahmen zur Beruhigung der aufgeregten Bevölkerung zu treffen.

Ein magerer Trost.

London, 5. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz, daß nur 3—4 englische Armeekorps an dem eigentlichen Kampf beteiligt gewesen seien. French also noch über genug Truppen für weitere Angriffe verfügen müsse, wenn die Zeit dazu gekommen sein würde. Man könne daher nur von dem Beginn einer Operation sprechen, die noch lange dauern könne, bis sie zur Entscheidung führe. Auch in den Kämpfen in der Champagne dürfe nur ein kleiner Teil der französischen Armee beteiligt gewesen sein. Der erste Teil des Kampfes sei jetzt beendet. Die französischen und englischen Heere hätten die erste der ihnen obliegenden Aufgaben durchgeführt. Der zweite Abschnitt werde beginnen, sobald die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Offensive beendet sein würden. In der Zwischenzeit müsse das gewonnene Gelände gesichert und der deutschen Heerden Zeit gegeben werden, sich in Gegenangriffen zu erschöpfen.

Ein französischer Dampfer von einem deutschen U-Boot versenkt.

WB. London, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Marseille: Ein Unterseeboot versenkte am 3. Oktober auf der Höhe von Cerigo, an der griechischen Küste den französischen Dampfer „Provencia“ mit einem Gehalt von 3 523 Tonnen. Die Besatzung burfte in die Boote gehen.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 5. Okt. (WB. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Von der Dardanellenfront ist von Anaforta und Ari Burnu nichts Wesentliches zu melden. Bei Sedbul-Wahr feuerte die feindliche Artillerie am 3. Oktober gegen unseren linken Flügel an tausend Geschosse ab, ohne irgend ein Ergebnis zu erreichen, wurde dann aber durch kräftige Erwiderung unserer Artillerie zum Schweigen gebracht. Eine von uns auf diesem Flügel abgebrachte Mine fügte dem Feind schwere Verluste zu. Unsere Geschütze trafen einen auf die Dardanellen feuernden feindlichen Kreuzer zweimal und zerstörten seinen Panzer. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen am 3. Oktober ein Schlepsschiff und die Landungsstelle des Feindes bei Sedbul-Wahr und verursachten dem Feind schwere Verluste. Das Gegenfeuer des Feindes blieb ohne Wirkung. Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Adel; für die Anzeiger: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Welt-Kino Resi Metropol
Kaiserstr. 133 Schillerstr. 22
Erstaufführung:
An der Schwelle des Todes.
Sensations-Drama in 3 Abteilungen.
Ein seltsames Gemälde.
Kriminal-Roman in 3 Abteilungen. 7980

Schreiner, Schlosser und Maschinenarbeiter
für Holzbearbeitungsmaschinen gesucht.
Beißbarth & Hoffmann
Akt.-Ges.
Mannheim-Rheinau.
7885
Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Fröbel'scher Kindergarten
Wilhelmstraße 49.
Ein jüngeres Fräulein können sich unentgeltlich und ein älteres Fräulein als Kindergartenleiterin ausbilden. 7981
A. Wick, Vorsteherin.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Korsetten
in nur guten Qual., St. 2 Mk. und höher, bessere angelegte Pradkorsetts, weit unter Preis. Reform- und Kinderleibchen, Niederkorsetten, St. 1 20. 7929
Karlsruhe 25, 1 Treppe.

Chaiselongue, neu von 7897 Schützenstraße 25.
Zirkel 18
ist im ersten Obergeschoß eine

Wohnung
von 6—7 Zimmern und Zubehör auf sofort zu vermieten. 7914
Angebote sind beim städt. Hochbauamt, Carl-Friedrich-Straße Nr. 8, Zimmer Nr. 170, einzureichen, woselbst auch die Pläne eingesehen werden können.
Schützenstr. 25 ist der 2. Stof, 3 Zimmerwohnung, Karf. Gas u. Klosettspülung, ver. sof. od. spät. zu vermieten. Näh. parterre. 7909

Herbst- u. Winter-Neuheiten



Jackenkleider, Taillekleider
Blusen, Röcke, Morgenröcke
Paletots in Astrachan, Plüsch und Samt
Paletots in mod. Karos und einfarbigen Stoffen
Kinder-Paletots und -Kleider

in grösster Auswahl. Bekannt billige Preise.

7900



Frau M. Eisenhardt
 Karlsruher Kaiserstr. Ecke Adlerstr.
 Telefon 5680 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Vom 6. bis einschl. 8. Oktober 1915.

Der eiserne Ring

4 Akte. Außerst spannendes Familiendrama. Vergeltung bis ins dritte Geschlecht darstellend.

Edelmann u. Bauer

Brillantes Lustspiel in 2 Akten.

Palast-Theater

Herrenstr. 11.

Heute nochmals von 1 1/2-6 1/2 Uhr: **Kinder-Vorstellung** unt. Leitung des Herrn Direktor Fritz Stamm.

Kassenöffnung für die Abend-Vorstellungen: **5 1/2 Uhr.** 7924 Zu gef. Besuche ladet ergebenst ein

Die Direktion: Friedrich Schulten.

Zur Einrichtung eines Schweine-zuchtstalles in der ehemaligen chemischen Fabrik im Stadtteil Rüppurr sind

Wandverkleidungen

zu vergeben. 7900 Vorbrude können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Str. 8, Zimmer 107, abgeholt werden.

Dieselbst sind auch die Angebote bis **Freitag, den 8. Oktober** nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Karlstr. 8, den 4. Okt. 1915. Städt. Hochbauamt.

Gartenbau-Verein Karlsruhe.

Unter dem Schutze J. R. S. der Frau Prinzessin Max.

Monats-Versammlung

Mittwoch, den 6. Okt. 1915, abends 8 1/2 Uhr, im Saal III Schrenk.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen über Kleingartenbau usw. 2. Vortrag des Herrn Augenarztes Dr. Spuler über: „Die Ernährungsfrage“. 3. Abgabe von Blumenstücken.

7927 Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Instandhaltung der Gasbeleuchtungs-Einrichtungen.

Zur Verhütung von Störungen sollen die Gasbeleuchtungs-Einrichtungen, insbesondere die Gängeglühlichter, jährlich mindestens einmal, am besten vor dem Winter, von Staub und Schmutz gereinigt und neu einreguliert werden, womit am zweckmäßigsten ein Privat-Instandsetzer beauftragt wird. Schlechtes Brennen und Rufen der Gasglühlichter ist in der Regel durch unrichtiges Einregulieren oder ungenügende Reinhaltung bedingt. Im Interesse eines guten Brennens der Gasbeleuchtungs-Einrichtungen empfehlen wir die Befolgung der obigen Regel.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1915. 7913

Städt. Gaswerk.

Residenz-Theater Waldstrasse.

Mittwoch bis einschl. Freitag.

Authentische Original-Aufnahmen von sämtlichen Kriegsschauplätzen. Aus der Türkei. Aus dem Westen. Von der deutschen Südmaree.

Der Musikant von Tegernsee

Hochlandsgeschichte von Maximilian Schmidt, genannt Waldschmidt.

Das Ehrenwort.

Modernes Drama in 3 Akten.

Die Unschuld vom Lande.

Komödie in 3 Akten.

Sowie noch mehrere Einlagen. 7910

DER TURMER KRIEGSAUSGABE
 HERAUSGEBER: J.E. FREIHERR v. GROTHUSS
 Vierteljährlich (6 Hefte) mit Kunst-Notenbeil. Mk. 450
PROBEHEFT durch die Buchhandlungen und vom Turmer Verlag
 GREINER & PFEIFFER, STUTTGART

Städt. Nahrungsmittelamt.
 Mittwoch, den 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
 verkaufen wir an der Milchrampe bei der alten Gilguthalle
Kartoffeln 7926
 den Ztr. zu 4 Mt., 5 Pfd. 21 Pfg.

Süßen Apfel-Most
 Ia. Qualität 7859
 täglich frisch gekeltert
 offeriert zum billigen Tagespreis
B. Finkelstein, großkelterer
 Telefon 510 und 2875.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstag Mt. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärts wohnende Frauen und Mädchen für Mt. 3.— täglich aufgenommen werden.

Nähere Auskunft und Anmeldung bei der
 Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Nähmaschine,
 Singer, Ringschiff, billig zu 7883
 verkaufen.
 Zitel 13, 2. Stod.

Bekanntmachung.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie betreffend.

Die Ziehung der 4. Klasse der 6. Preussisch-Süddeutschen (232. Königlich Preussischen) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 8. und 9. Oktober ds. Jrs. stattfinden.

Die Lose dieser Lotterie werden von den zuständigen Großherzoglich Badischen Lotterietreibern ausgegeben.
 Karlsruhe, den 4. Oktober 1915. 7912

Groß. Landeshaupkasse. Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Emil Schreck von hier, Apotheker hier, mit Monika Krög von Baden.

Geburten. Hildegard Käthe, v. Dr. phil. Erich Keller, Oberlehrer beim Kadettenkorps. Simon Pfader, v. Sander Mahler, Handelsmann. Erwin Walter, v. Gustav Gärtner, Schneider.

Todesfälle. Maria, 1 Mon. 21 Tage alt, v. Stefan Jedel, Kaufmann. Wilhelmine Steger, 44 J. alt, Ehefrau des Fabrikarbeiters Adam Steger. Ida Roeder, 66 J. alt, Witwe des Hauptleutnants Wilhelm Roeder. Georg Kuzel, Kaufmann, Chemann, 58 J. alt. Christine Winter, 44 J. alt, Ehefrau des Hausmeisters Gustav Winter. Wilhelm, 1 Mon. 13 Tage alt, v. Heinrich Morz, Elektromonteur. Luise Maijs, 76 J. alt, Witwe des Leichenschauers Ferd. Maijs. Sujanna Statler, 90 J. alt, Witwe des Tagelöhners Joh. Statler.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburt. August Heinrich Karl, v. August Meiber, Landwirt. Eheschließung. Josef Wilhelm Boh. Mechaniker in Forstheim, und Emalleur Johanna Pauline Wöhringer in Forstheim.

Sterbefälle. Paul Verthold Mangel, Feilenhauer, Chemann, 80 J. alt. Karl Christoph Kühle, städtischer Tiefbauarbeiter, Chemann, 71 J. alt. Friedrich, v. Valentin Schmitt, Bäcker, 14 Tage alt.

Neu eingetroffen: Maschinen-

Knopflöcher

7888 aller Art werden schnell, gut und billig angefertigt bei W. Schmidt, Gerwigstr. 22, II.

Schlaffellen,

die Woche von 2 Mt. an. Zentral-Verberge, Bähringerstr. 2. 7705

Neu eingetroffen: Maschinen-

Knopflöcher

7888 aller Art werden schnell, gut und billig angefertigt bei W. Schmidt, Gerwigstr. 22, II.

Schlaffellen,

die Woche von 2 Mt. an. Zentral-Verberge, Bähringerstr. 2. 7705

Neu eingetroffen: Maschinen-

Knopflöcher

7888 aller Art werden schnell, gut und billig angefertigt bei W. Schmidt, Gerwigstr. 22, II.

Schlaffellen,

die Woche von 2 Mt. an. Zentral-Verberge, Bähringerstr. 2. 7705

Neu eingetroffen: Maschinen-

Knopflöcher

7888 aller Art werden schnell, gut und billig angefertigt bei W. Schmidt, Gerwigstr. 22, II.

Schlaffellen,

die Woche von 2 Mt. an. Zentral-Verberge, Bähringerstr. 2. 7705

Neu eingetroffen: Maschinen-

Knopflöcher

7888 aller Art werden schnell, gut und billig angefertigt bei W. Schmidt, Gerwigstr. 22, II.

Schlaffellen,

die Woche von 2 Mt. an. Zentral-Verberge, Bähringerstr. 2. 7705

Neu eingetroffen: Maschinen-

Knopflöcher

7888 aller Art werden schnell, gut und billig angefertigt bei W. Schmidt, Gerwigstr. 22, II.

Schlaffellen,

die Woche von 2 Mt. an. Zentral-Verberge, Bähringerstr. 2. 7705

Neu eingetroffen: Maschinen-

Knopflöcher

7888 aller Art werden schnell, gut und billig angefertigt bei W. Schmidt, Gerwigstr. 22, II.

Schlaffellen,

die Woche von 2 Mt. an. Zentral-Verberge, Bähringerstr. 2. 7705